



Studierendenparlament der TUD

Organ der Studierendenschaft
der Technischen Universität Darmstadt
Körperschaft des öffentlichen Rechts

Protokoll vom 16.05.2023

Sitzungsbeginn: 19:08 Uhr
Sitzungsende: 20:01 Uhr

Sitzungsleitung: Moritz Stockmar, Tobias Huber
Protokoll: Katharina Faller, Tobias Kratz

Zu Beginn der Sitzung Stimmberechtigte: 19

Präsident	Moritz Stockmar	Post	Telefon
Präsident	Tobias Huber	AStA der TU Darmstadt	06151-16-28360
Schriftführer*in	Katharina Faller	Hochschulstr. 1	Internet
Schriftführer	Tobias Kratz	64289 Darmstadt	www.stupa.tu-darmstadt.de

Tagesordnung

TOP 0: Genehmigung der Tagesordnung	3
TOP 1: Genehmigung des Protokolls vom 25.04.2023 (P1)	3
TOP 2: Mitteilungen des Präsidiums	3
TOP 3: Anträge von Gästen	4
a) Golden Leaves Festival (FA1)	4
TOP 4: Beratung über Berichte	4
a) Rechenschaftsbericht des gewählten AStA (B1)	4
TOP 5: Änderung der Finanzordnung: Aufwandsentschädigung für Sitzungsleitung (A1)	5
TOP 6: Diskriminierende Forschung am Fachbereich 02 (A2)	5
TOP 7: Sonstiges	7

[19:08] TOP 0: Genehmigung der Tagesordnung

Abstimmung zur Genehmigung der Tagesordnung [19:08]

dafür	19
dagegen	0
enthalten	0

→ *Damit ist die Tagesordnung genehmigt.*

[19:09] TOP 1: Genehmigung des Protokolls vom 25.04.2023 (P1)

Abstimmung zur Genehmigung des Protokolls [19:09]

dafür	17
dagegen	0
enthalten	2

→ *Damit ist das Protokoll genehmigt.*

[19:09] TOP 2: Mitteilungen des Präsidiums

Der Härtefallausschuss muss immer noch nachbesetzt werden. Die Mobilitäts-Referenten des AStA werden gebeten, sich darum zu kümmern.

Es wird ein Sondersitzung des Studierendenparlament am 24.05. geben, um den Nachtragshaushalt des AStA für 2023 zu behandeln.

Außerdem tagte der Wahlausschuss heute. Es wurden bereits die Listen informiert, die nicht zugelassen wurden.

[19:12] TOP 3: Anträge von Gästen

a) Golden Leaves Festival (FA1) [19:12]

Die Antragsteller*innen wurden nicht informiert, es war jedoch eine Vertretung anwesend.

Der Antrag wird eingebracht: Das Golden Leaves Festival gibt es schon länger und schon in der Vergangenheit haben Kooperationen mit dem AStA stattgefunden (beispielsweise wurden Sprinter gestellt etc.). Zwischendurch ging es dem Festival finanziell so gut, dass sie keinen finanziellen Support brauchten. Wegen der angespannten Situation, die durch die Pandemie entstanden ist, sieht es jetzt aber wieder schlechter aus.

Über günstigere Tickets für Studis sei es noch möglich zu diskutieren.

Frage: Wie viel Geld ist noch im Kulturtopf?

Antwort: Im Kulturtopf sind noch 3500€ und bisher wurde davon nichts ausgegeben. Der Topf wäre dann zur Hälfte ausgelastet. Es gäbe wohl noch einen weiteren Antrag über 300 Euro.

Frage: Gibt es weitere Assoziationen zwischen Studierendenschaft der TU und dem Golden Leaves Festival? Gibt es viele Studierende, die zu dem Festival gehen?

Antwort: Es ist nicht messbar, wie viele Studierende von der TU kommen. Trotzdem ist die Stimmung sehr studentisch, sowohl im Publikum als auch in der Organisation.

Abstimmung zum Antrag „Golden Leaves Festival (FA1)“ [19:19]

dafür	19
dagegen	0
enthalten	0

→ *Damit ist der Antrag angenommen.*

[19:19] TOP 4: Beratung über Berichte

a) Rechenschaftsbericht des gewählten AStA (B1) [19:19]

Der Bericht des gewählten AStA ging heute zu, der Fehler lag diesmal beim StuPa-Präsidium. Der Bericht wurde weiter vorgestellt. Hervorzuheben ist, dass im 806qm eine BL-Stelle neu besetzt werden muss.

Frage: Die Informationen zu den APB seien noch nicht auf der Webseite?

Antwort: Dies folgt in den nächsten Tagen.

Frage: Neubestzung einer BL-Stelle beim 806qm heißt, es gab eine Kündigung? Gibt es Gründe hierfür?

Antwort: Dazu kann und darf aktuell nichts gesagt werden.

[19:30] TOP 5:

Änderung der Finanzordnung: Aufwandsentschädigung für Sitzungsleitung (A1)

Der Antrag wird eingebracht: Die Geschäftsordnung wurde im letzten Studierendenparlament angepasst, jetzt muss noch die Finanzordnung angepasst werden.

Frage: Welche Auswirkung hat diese Änderung?

Antwort: Keine.

Abstimmung zum Antrag „Änderung der Finanzordnung: Aufwandsentschädigung für Sitzungsleitung (A1)“ [19:32]

dafür	19
dagegen	0
enthalten	0

→ Damit ist der Antrag angenommen.

[19:32] TOP 6:

Diskriminierende Forschung am Fachbereich 02 (A2)

Es ist ein Änderungsantrag eingegangen.

Der Antrag wird eingebracht: Der letzte Antrag wurde überarbeitet, es wurden z. B. wörtliche Zitate eingebaut.

Redebeitrag: Es werden Anmerkungen von einer Person, die selber nicht anwesend ist, vorgetragen: Es sei zu wenig geändert worden, aber dass mehr Quellen eingearbeitet wurden, wird als positiv bewertet. Die Kommunikation bei der Überarbeitung des Antrags hätte besser laufen können.

Frage: Wo sagt Cornelia Koppetsch, dass Transitioning eine freie Wahl sei? Im Forschungsvorhaben stehe das zumindest nicht.

Antwort: Cornelia Koppetsch und Sara Rukaj sprechen von einem Transitionswunsch, was ja bedeutet, dass es eine Wahl gibt.

Frage: Kann man bei einer Transition nicht immer von einem Wunsch sprechen?

Frage: Wo kamen die Probleme bei der Kommunikation her?

Antwort: Es geht hier nur um Erfahrungen der einen Person, die sonst aber auch den Fehler bei sich sieht.

Redebeitrag: Der Antrag wurde mit der Einladung verschickt. Am Tag vor der Sitzung noch Anmerkungen zu machen, sei ein bisschen frech.

Frage: Wurde inzwischen die Quelle für das Zitat zum Transitionswunsch gefunden?

Antwort: Die grundsätzliche Verwirrung ist dadurch entstanden, dass der Wunsch nicht im eigenen Text steht.

Antwort: Es wird aus dem Forschungsvorhaben der Studie auf Cornelia Koppetschs Seite der TU Darmstadt zitiert: „Vor diesem Hintergrund ist der transsexuelle Wunsch in einer Gesellschaft immer auch Antwort auf das Unbehagen der Mehrheit an der sozialen Überformung des Geschlechterunterschiedes und verweist zudem auf den jeden Menschen betreffenden Widerspruch psychosexueller Identifizierung.“

Es wird hier also, wie in dem Antrag steht, von einem „Wunsch“ gesprochen.

Redebeitrag: Das hier sei leider kein Lesekreis, in dem über den Text diskutiert werden soll. Entweder werden Änderungsanträge eingebracht oder wir stimmen ab.

Redebeitrag: Es liest sich so, als würden wir Menschen, die privat Äußerungen machen, absprechen Forschung zu machen. Anhand des vorliegenden Textes scheint das Unwohlsein unbegründet.

Frage: Was ist der (Betonung lag auf „der“) Queerfeminismus und warum folgt aus der Ablehnung von Queerfeminismus die Ablehnung von queeren Menschen?

Antwort: Wird sich jetzt an dem Artikel gestört?

Frage: Warum kommen diese Fragen erst jetzt?

Antwort: Die Fragen stehen seit gestern Abend im Pad.

Redebeitrag: Dem Text liegen Quellen bei, die all das belegen.

Frage: Warum kommt die Kritik erst jetzt und warum keine inhaltliche Debatte?

Redebeitrag: Es geht neben inhaltlicher Kritik vor allem um methodische Probleme.

19:53 Uhr: GO-Antrag auf Schluss der Beratung (GO §19 Abs. 6, 8.)

Es erfolgt eine formale Gegenrede.

GO-Antrag auf Beratungsschluss [19:53]

dafür	8
dagegen	2
enthalten	6

→ *Damit ist der Antrag angenommen.*

19:54 Uhr: GO-Antrag auf namentliche Abstimmung

Diskriminierende Forschung am Fachbereich 02 (A2) [19:54]

dafür	9
dagegen	0
enthalten	10

→ *Damit ist der Antrag angenommen.*

Dafür: Daniel Stein, Katharina Faller, Julia Stroh, Tobias Huber, Lisa Morath, Kristin Sieverdingbeck, Tobias Kratz, Lea Schwalbe, Luke Laumann

Dagegen: -

Enthalten: Jürgen Franz, Johannes Richter, Philipp Roggenkamp, Leon Szymanski, Leander Karls, David Brauch, Leon Edinger, Lisa Heidenreich, Moritz Stockmar, Romy Celeste Knappe

[19:57] TOP 7: Sonstiges

Frage: Gibt es neues um Upgrade-Ticket?

Antwort: RMV hat verbindlich gemacht, dass es die Möglichkeit zu einem Upgrade, spätestens ab dem Wintersemester geben wird. Es wird bald auch ein Antrag im Studierendenparlament dazu kommen.

Frage: Gibt es eine Begründung für das Sonderstupa nächste Woche?

Antwort: Es wurde nicht geschafft, die Gelder für Lastenräder im letzten Jahr auszugeben. Dadurch wurden die Gelder in die Rücklagen verschoben. Die Rechtsaufsicht der Uni sagt, es braucht einen entsprechenden Topf in diesem Jahr, um die Gelder auszugeben. Deshalb der Nachtragshaushalt. Wenn das nicht im Mai passiert, wird das diese Legislatur aufgrund von langer Bearbeitungszeit des Dezernat II vielleicht nichts mehr.

Frage: Der Antrag sieht Räder nur für die aktive Studierendenschaft vor. Gibt es nochmal De-

batten über einen neuen Eulenexpress?

Antwort: Die Hauptsache ist, dass wir die Räder erstmal kaufen können. Es ist ja nicht unmöglich, einen neuen Antrag zu stellen.

Anwesende

Campusgrüne: Jürgen Franz, Johannes Richter, Philipp Roggenkamp, Leon Szymanski

FACHWERK: Daniel Stein (*in Vertretung für Svenja Kernig*), Katharina Faller, Julia Stroh, Tobias Huber, Lisa Morath

Liberale Hochschulgruppe: Leander Karls, David Brauch

JUSOS & Unabhängige: Leon Edinger (*in Vertretung für Simon Hock*), Lisa Heidenreich, Moritz Stockmar, Romy Celeste Knappe

RCDS:

Die PARTEI Hochschulgruppe: Lea Schwalbe, Luke Laumann

Linke Liste – SDS: Kristin Sieverdingbeck, Tobias Kratz

Gäste: Gabriel Drexler, Richard Sattel, Stephan Voeth, Tim Lange

Anlagen

TOP		eingebraachte Fassung	Beschlussfassung
TOP 3a	Golden Leaves Festival	FA1	FA1
TOP 4a	Rechenschaftsbericht des gewählten AStA	B1	-
TOP 5	Änderung der Finanzordnung: Aufwandsentschädigung für Sitzungsleitung	A1	A1
TOP 6	Diskriminierende Forschung am Fachbereich 02	A2	A2ÄÄ
TOP 6	Diskriminierende Forschung am Fachbereich 02	A2ÄÄ	A2ÄÄ

Ausführliche Erläuterung zum Projekt + Verwendung der Mittel

Das Golden Leaves Festival hat sich in den letzten 11 Jahren vom Geheimtipp zu einem der wichtigsten und renommiertesten Boutique-Festivals Deutschlands entwickelt - dabei versuchen wir mit viel Herzblut Newcomern eine Bühne zu geben, den Standort Darmstadt als Kulturstandort über die Grenzen der Stadt zu prägen und einen neuen Wert für Kultur zu schaffen. Doch auch vor uns hat Corona nicht Halt gemacht und trotz einer einmaligen Erfolgsgeschichte mit allen Festival-Editionen vor der Pandemie ausverkauft, bei gleichzeitigem Wachstum von 200 Besuchern pro Tag zu 3.500 Besuchern, und einem Ticket-Verkaufs-Rekord in 2022 haben wir im vergangenen Jahr ein Minus von über 40.000 Euro gemacht und mussten alle Angestellten entlassen. Dies geschah auch aufgrund der kurzfristigen notwendigen Verlegung des Festival-Geländes wegen Waldbrand-Gefahr und den damit verbundenen explodierenden Infrastruktur-Kosten am Messplatz. Somit war die Verlegung zwar Rettung, aber gleichzeitig auch die nächste große Herausforderung und Hürde.

Mit einem komplett ehrenamtlichen Orga-Team (bestehend aus vielen Darmstädter-Kulturschaffenden von Institutionen wie der Centralstation, dem 806qm (mit denen wir auch das Endlich Open-Air während der Pandemie aus der Taufe gehoben haben), den Tag- und Nacht-Studios, Animalistics und Co) und einer neuen, jüngeren Zielgruppen-Ausrichtung (20-35 Jahren) versuchen wir dem Festival zur 10. Jubiläumsausgabe am 2. und 3. September bei der Rückkehr ans Jagdschloss Kranichstein wieder an zwei Tagen mit jeweils 3.500 Besuchern auszuverkaufen und wieder auf das Niveau von vor der Pandemie zurückzukehren. Dabei merken wir aber immer mehr, dass wir zwar ein tolles Konzept und Line-Up auf die Beine gestellt haben, die Verunsicherung und Ticket-Kauf-Trägheit der Gäste aber immer noch vorhanden ist, sodass es mehr Werbung, Content und Anshub von unserer Seite aus benötigt, um wieder in die Erfolgsspur und auf einen grünen Zweig zurückzukehren. Dementsprechend benötigen wir auch trotz den Verbindlichkeiten aus 2022 mehr Marketing- und Werbe-Budget für Anzeigen, Plakatwerbung, Social-Media-Werbung und Co. Wir hoffen damit einen Schritt Richtung Normalität zu machen und uns eine neue, breitere Zielgruppe zu erschließen, auf dass wir in Zukunft wieder leichter und mit weniger Budget die Bewerbung des Festivals angehen können. Außerdem ist es auch für uns wichtig mehr Aufmerksamkeit für das Festival zu schaffen, um den fehlenden Nachwuchs an ehrenamtlichen Helfern nach der langen Pandemie-Pause zu stoppen und mehr junge Menschen für den Kulturbetrieb begeistern zu können.

In der Vergangenheit gab es öfters Kooperationen/Förderungen in Form von einem kleineren Sponsoring-Budget und Unterstützung durch Stellung von Sprintern durch den AStA beim Golden Leaves Festival, das Golden Leaves Festival wird von vielen ehemaligen und aktuellen 603/806-Mitarbeitern ehrenamtlich veranstaltet und kann in der Form auch als Kooperation gesehen werden bzw. wir wollen damit sowohl studentische Kultur fördern, als auch vielen Kulturbegeisterten ermöglichen durch ehrenamtliche Arbeit in die Veranstaltungsbranche hineinzuschnuppern.

Falls es möglich wäre, dass der AStA uns finanziell, wie auch durch sonstigen Support zu unterstützen (vielleicht auch durch Möglichkeiten und Ideen, wie man auf das Festival an der TU durch AStA-/Uni-Kanäle aufmerksam machen kann), würde uns das sehr helfen nach den schwierigen letzten Jahren wieder auf die Beine zu kommen und das Bestehen des Festivals auch für die Zukunft zu sichern.

Anlage FA1: Golden Leaves Festival

BEDROOMDISCO 

Konkret finanziell beantragen würden wir hiermit die Kosten für zwei Sprinter via Book-n-Drive, die wir vom 2. Aufbau-tag (29.08.) bis einschließlich zum finalen Abbautag (06.09.) benötigen, um Deko, Infrastruktur, Backline und Co zum Festival-Gelände zu fahren, bzw. während dem Festivalbetrieb für Künstler-Fahrten vom/zur Flughafen, zum Gelände und ins Hotel benötigen, inklusive ihrer Instrumente. Bei veranschlagten 9 Tagen und ca. 300 km wäre der Betrag laut Rechner (im Abo Tarif) 568,70 Euro. Darüber hinaus wäre es super, wenn der AStA die Verpflegung unserer ehrenamtlicher Helfer, die wir durch ein ehrenamtliches Küchen-Team, das vor Ort kocht, fördern könnte. Zuletzt kostete das Helfer-Catering für die zwei Festival-Tage etwa 1200 Euro. Falls der AStA uns durch die Übernahme der Kosten - auch in Teilen - unterstützten würde, wäre uns schon sehr geholfen!

Mehr Eindrücke zum Projekt können Sie hier in unserem After-Movie zur Festival-Ausgabe in 2019 bekommen: <https://www.youtube.com/watch?v=EsYN0TJcqUs>

Anlage FA1: Golden Leaves Festival

Finanzantrag



Antragssteller*in: Live At Bedroomdisco e.V.
Name/Gruppe/Verein/Referat

Ansprechpartner*in: Dominik Schmidt
Name (falls anders als Antragsteller*in)

Kontaktdaten:

[Redacted contact information]

Telefon/E-Mail

Bankverbindung	
[Redacted]	[Redacted]
Kontoinhaber*in	Kreditinstitut
[Redacted]	[Redacted]
IBAN	BIC

Art des Antrags	
<input checked="" type="radio"/> Veranstaltung (Kostenaufstellung notwendig!)	<input type="radio"/> Printmedium (ASTA muss im Impressum stehen/ASTA-Logo drauf)
<input type="radio"/> Fahrtkosten (Originalfahrkarte zur Abrechnung nötig!)	<input type="radio"/> Party (Kostenaufstellung notwendig, nur 603qm/Schlosskeller/Hochschule!)
<input type="radio"/> Sonstiges: _____	

VERWENDUNGSZWECK (Beschreibung, ggf. Anlagen oder Kostenaufschlüsselung beilegen)	
In der Vergangenheit gab es öfters Kooperationen/Förderungen in Form von einem kleineren Sponsoring-Budget + Unterstützung durch Stellung von Sprintern durch den ASTA beim Golden Leaves Festival und da uns Corona ganz schön gebeutelt hat (mittlerer fünfstelliger Fehlbetrag in 2022) und wir das Minus aus dem vergangenen Jahr gerade versuchen aufzufangen, damit wir auch weiterhin das Festival in Darmstadt veranstalten können, wollte ich fragen, ob es für die 10. Jubiläums-Ausgabe des Golden Leaves am 2. und 3. September am Jagdschloss Kranichstein auch eine Option für den ASTA wäre uns etwas unter die Arme zu greifen. Mehr zum Projekt/dem Verwendungszweck, sowie eine Kostenaufstellung erfahrt ihr in den beigefügten Dateien	
Carsharing	
Tage: <u>9</u> <small>(Anzahl)</small>	
Std.: _____ <small>(nur wenn unter 1 Tag)</small>	
Kilometer (ca.): <u>300</u> <small>(Achtung, es werden maximal Fahrten innerhalb Deutschlands genehmigt!)</small>	

Gesamtbetrag: <u>1768,70</u>	
Datum <u>26.04.2023</u>	Unterschrift <u>[Redacted]</u>
<small>(Unterschrift der Antragstellerin / des Antragstellers)</small>	

Anlage FA1: Golden Leaves Festival

Nur vom Vorstand auszufüllen:

genehmigt in/am/auf _____ vom _____
(ASTA-Sitzung/Vorstand) (Datum)

BETRAG: _____

BEI CARSHARING:

NUR Kilometergeld
 NUR Tagespauschale

Haushaltstopf _____

Unterschrift 1: _____ Unterschrift 2: _____

Anmerkungen:

Nur vom Finanzreferat auszufüllen:

Datum Zahlungsanweisung	Betrag	Unterschrift

Anmerkungen:

Anlage B1: Rechenschaftsbericht des gewählten AStA

Rechenschaftsbericht - Mai:

Leon Szymanski (Finanzen & Personal):

- Neue Büro- und Arbeitszeiten festgelegt
- Systemumstellung E-Gecko geht voran: Büromitarbeiter*innen werden parallel geschult
- Neue Büroanschaffungen die behindertengerechter sind, werden bald getätigt
- Begehung mit Arbeiterschutzfirma Streit: AStA, 806, Schlosskeller und Schlossgarten
- Tagesgeschäft wie Bürositzungen und MZ-Sitzungen
- Bewerbungsphase für die Neubesetzung einer IT-Stelle
- Prüfung der finanziellen Lage des 806

Dennis Tritsky (Personal):

- Neue Büro- und Arbeitszeiten festgelegt
- Systemumstellung E-Gecko geht voran: Büromitarbeiter*innen werden parallel geschult
- Neue Büroanschaffungen die behindertengerechter sind, werden bald getätigt
- Begehung mit Arbeiterschutzfirma Streit: AStA, 806, Schlosskeller und Schlossgarten
- Tagesgeschäft wie Bürositzungen und MZ-Sitzungen
- Bewerbungsphase für die Neubesetzung einer IT-Stelle

Tobias Kratz (Verwaltung):

- verwaltungspolitisches Tagesgeschäft. Besonders 806qm und Nachtragshaushalt.

Lisa Heidenreich (Feminismus & Finanzen):

- Prüfung der finanziellen Lage des 806
- Tagesgeschäft
- Kontaktaufnahme zu verschiedenen verantwortlichen zum Themenbereich Feminismus an der Uni

Kristin Sieverdingbeck (Öffentlichkeitsarbeit):

- Tagesgeschäft (Bewerbung von Veranstaltungen)
- Organisation Veranstaltung zum Thema Information über Burschenschaften in Darmstadt mit F.I.S.H.
- Broschüre zum Thema APB (wichtigste Informationen) erstellt
- Zoom-Gespräch mit Design-HiWi für Website für Hochschulwahlen
- Aktualisierung der TU Website weitergeben zu Hochschulwahlen
- Teilnahme Workshop von der GEW & fzs zum Thema Social Media
 - o #BaustelleBildung
 - o Mit Social Media gegen die Unterfinanzierung im Bildungsbereich

Philipp Roggenkamp (politische Bildung):

Treffen mit Gruppe zur Dokumentation von von '68 in Darmstadt. Am 22. Mai findet um 19 Uhr der Vortrag "Punk statt Putin" mit Normal Schnieder im Schlosskeller statt. Am ersten Juniwochenende findet die Tagung zur politischen Bildung des fzs in Darmstadt statt. Nähere Infos folgen.

Anlage A1: Änderung der Finanzordnung: Aufwandsentschädigung für Sitzungsleitung

Antrag zur Änderung der Finanzordnung der Studierendenschaft zur Klarstellung der Auszahlungsregelung der StuPa-Aufwandsentschädigungen

Antragssteller*in: Tobias Huber, Svenja Kernig, Moritz Stockmar

Das Studierendenparlament möge beschließen:

Ersetze §28 (5) durch:

„Die Mitglieder des Präsidiums des Studierendenparlaments sowie alle weiteren Personen, die nach §3 der Geschäftsordnung des Studierendenparlaments Aufgaben des Präsidiums übernehmen, erhalten auf Antrag für jede Sitzung, in der sie in ihrer Funktion als Präsidium des Studierendenparlaments anwesend waren, eine Aufwandsentschädigung von 100 Euro pro Sitzung.“

Begründung:

Erfolgt mündlich

Antrag an das Studierendenparlament am 25.05.2023 “Diskriminierende Forschung am Fachbereich 02”

Antragsteller*innen: SDS, FACHWERK

Antragstext:

Das Studierendenparlament beschließt die unten stehende Stellungnahme. Es fordert den AStA dazu auf, die Stellungnahme dem Fachbereichsrat und dem Dekan des Fachbereichs Geistes- und Gesellschaftswissenschaften zu übermitteln.

Stellungnahme zum Forschungsprojekt „Zur Geschlechtsidentität bei Transpersonen“ von Cornelia Koppetsch mit Mitarbeit von Sara Rukaj

Seit dem 01.01.2023 läuft am Institut für Soziologie unter Leitung von Cornelia Koppetsch das Forschungsprojekt „Zur Geschlechtsidentität bei Transpersonen“ [1]. Die Projektbeschreibung bedient sich einer nicht diskurs-sensiblen Wortwahl und wirft viele Fragen bezüglich der wissenschaftlichen Integrität auf. In der Beschreibung des Projektes wird trans Männern ihre Geschlechtsidentität abgesprochen und dafür Quellen zitiert, die nicht den Stand der Wissenschaft widerspiegeln. In der Neurobiologie besteht schon seit geraumer Zeit der Konsens, dass trans sein eine angeborene Eigenschaft und keine freie Wahl ist, wie es von Koppetsch dargestellt wird [2-6]. Gleichzeitig findet eine völlige Vermischung der Thematiken sexueller Orientierung und Geschlechtsidentität statt. Neben der Projektbeschreibung kursierte auch ein Flyer mit dem Gesuch nach Proband*innen [7]. Auf dem Gesuch ist kein*e Ansprechpartner*in bzw. verantwortliche Person zu finden, darüber hinaus keine E-Mail-Adresse zur Kontaktaufnahme, sondern lediglich die private Handynummer von Sara Rukaj. Auch das Proband*innengesuch ist zum aktuellen Zeitpunkt nicht online veröffentlicht. Die Studie wurde in Teilen bereits ohne die Absegnung der Ethikkommission durchgeführt. Erst auf Nachdruck durch die Ombudsperson für gute wissenschaftliche Praxis (Prof. Dr. Nina Janich) hat Frau Koppetsch sich bereit erklärt, die Studie prüfen zu lassen. Eine Einschätzung der Ethikkommission steht noch aus, die verhandelnde Sitzung findet am 02.05.2023 statt. Besonders beim Umgang mit persönlichen Daten von diskriminierten Minderheiten ist ein sensibler und datenschutzkonformer Umgang der Daten essentiell und sollte unbedingt sichergestellt werden. Besonders nachdem nachgewiesen wurde, dass Frau

Anlage A2: Diskriminierende Forschung am Fachbereich 02

Koppetsch einen „äußerst sorglosen Umgang zum einen mit Texten und Ideen anderer, zum anderen mit eigenen empirischen Daten“ [8] pflegt. Unter anderem aus diesen Gründen wurde Frau Koppetsch drei Jahre von der DFG für Förderung gesperrt [9].

Neben den Verfehlungen wissenschaftlicher Standards ist auch die Objektivität des Erkenntnisgewinns zu hinterfragen: Frau Rukaj ist freischaffende Journalistin und schreibt unter anderem für NZZ [10] und die Welt [11]. In diesen Artikeln äußert sich Frau Rukaj kritisch gegenüber dem Queerfeminismus und der Performativität von Geschlechtsidentitäten. Auch gegenüber dem kommenden Trans-Gleichstellungs-Gesetz äußert sie sich kritisch, besonders in Bezug auf die freie Entscheidung der Geschlechtsidentität [12,13,14]. In ihrem Buch „Die Antiquiertheit der Frau“ spricht Frau Rukaj trans Personen ihre Identität ab und praktiziert permanentes Deadnaming von prominenten trans Personen und Politiker*innen [14]. Hier tun sich Bedenken der (Re-)Traumatisierung von Teilnehmenden auf, die durch die Befragung auftreten können.

Wir beziehen Gegenposition zu ihren Äußerungen und hinterfragen, ob Personen mit einem nachweisbaren ideologischen Bias sowie methodischer Inkompetenz eine psychologische Studie mit diesem Fokus durchführen sollten.

Bei Fragen zu dieser Stellungnahme wendet euch bitte an queer@asta.tu-darmstadt.de

Weitere Links:

[1] https://web.archive.org/web/20230413152434/https://www.ifs.tu-darmstadt.de/institut_ifs/mitarbeitende_ifs/koppetsch_ifs/index.de.jsp

[2] Roughgarden, Joan (2004): *Evolution's Rainbow. Diversity, Gender, and Sexuality in Nature and People*. Los Angeles.

[3] Fausto-Sterling, Anne (2000): *The Five Sexes, Revisited*, in: *The Sciences* 40(4), 18-23.

[4] Schmitz, Sigrid (2006): *Geschlechtergrenzen. Geschlechtsentwicklung, Intersex und Transsex im Spannungsfeld zwischen biologischer Determination und kultureller Konstruktion*, in: *Geschlechterforschung und Naturwissenschaften. Einführung in ein komplexes Wechselspiel* (Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften) (Studien Interdisziplinäre Geschlechterforschung, Bd. 14), 33-56.

[5] Zhou, Jiang-Ning , Michel A. Hofman, Louis J.G. Gooren and Dick F. Swaab (1995): *A Sex Difference in the Human Brain and Its Relation to Transsexuality*, *Nature*, vol. 378, 68-70.

Anlage A2: Diskriminierende Forschung am Fachbereich 02

[6] Watt, Seth & Gillian Einstein (2016): Beyond the Binary: The Corporeal Lives of Trans Individuals, in: Gerhard Schreiber (ed.), Transsexuality in Theology and Neuroscience. Findings, Controversies, and Perspectives. Berlin/Boston, 55-74.

[7] [Proband*innengesuch](#)

[8] https://www.tu-darmstadt.de/media/daa_responsive_design/01_die_universitaet_medien/aktuelles_6/news_1/2022/30-2022_KoppetschUK2.pdf

[9] https://www.dfg.de/service/presse/pressemitteilungen/2023/pressemitteilung_nr_08/index.html

[10] <https://12ft.io/proxy?q=https%3A%2F%2Fmagazin.nzz.ch%2Fempfehlungen%2Fdas-verschwinden-der-frau-ld.1700987%3Freduced%3Dtrue>

[11] <https://www.welt.de/kultur/plus240375085/Sara-Rukaj-Der-Gender-und-Queer-Feminismus-ist-gegenaufklaererisch.html>

[12] https://www.rbb-online.de/rbbkultur/radio/programm/schema/sendungen/unser_leben/archiv/20220820_1900.html (ab Minute 33)

[13] <https://www.srf.ch/kultur/gesellschaft-religion/feminismusdebatte-wer-darf-sich-frau-nennen>

[14] Rukaj, Sara. (2022). Die Antiquiertheit der Frau: vom Verschwinden des feministischen Subjekts. 1. Auflage. Critica diabolis 303. Berlin: Edition Tiamat. S. 150f., 158ff., 168.

Begründung:
Erfolgt mündlich

Änderungsantrag zu A2: „Diskriminierende Forschung am Fachbereich 02“

Antragsteller*innen: SDS, FACHWERK

Antragstext:

Streiche alles und ersetze durch:

Das Studierendenparlament beschließt die unten stehende Stellungnahme. Es fordert den AStA dazu auf, die Stellungnahme dem Fachbereichsrat und dem Dekan des Fachbereichs Geistes- und Gesellschaftswissenschaften zu übermitteln.

Stellungnahme des AStA der TU DA zum Forschungsprojekt: „Zur Geschlechtsidentität bei Transpersonen“ von Prof. Dr. Cornelia Koppetsch mit Mitarbeit von Sara Rukaj

Seit dem 01.01.2023 läuft am Institut für Soziologie unter Leitung von Cornelia Koppetsch das Forschungsprojekt „Zur Geschlechtsidentität bei Transpersonen“ [1]. Die Projektbeschreibung bedient sich einer nicht diskurs-sensiblen Wortwahl und wirft viele Fragen bezüglich der wissenschaftlichen Integrität auf. In der Beschreibung des Projektes wird trans Männern ihre Geschlechtsidentität abgesprochen: „Weltweit ist die Anzahl der Jugendlichen mit einer Geschlechtsdysphorie um das Zwanzigfache gestiegen: eine Entwicklung, die sich nicht allein medizinisch erklären lässt und seit etwa zehn Jahren überwiegend junge Frauen in der frühen Adoleszenz betrifft“. Dabei werden Quellen zitiert, die nicht den gegenwärtigen Stand der Wissenschaft widerspiegeln. In der Neurobiologie besteht schon seit geraumer Zeit der Konsens, dass trans sein ein Zusammenspiel aus sozialen und individuellen Faktoren, die in einem komplexen Zusammenspiel stehen, ist und keine freie Wahl, wie es von Koppetsch dargestellt wird [2-6]. Es handelt sich vielmehr um ein Spektrum verschiedener Ausprägungen von Geschlechtsidentitäten, die historisch und sozial gewachsen sind und der starren, aber dominierenden Vorstellung von Binarität widersprechen [2-6].

Gleichzeitig findet eine völlige Vermischung der Thematiken sexueller Orientierung und Geschlechtsidentität statt, zwei Themenkomplexe, die zwar miteinander in einem engen Zusammenhang stehen, jedoch keine Kongruenz bilden [17]. Neben der

Anlage A2ÄÄ: Diskriminierende Forschung am Fachbereich 02

Projektbeschreibung kursierte auch ein Flyer mit dem Gesuch nach Proband*innen [7]. Auf dem Gesuch ist kein*e Ansprechpartner*in bzw. verantwortliche Person zu finden, darüber hinaus keine E-Mail-Adresse zur Kontaktaufnahme, sondern lediglich eine Handynummer, bei der sich Sara Rukaj gemeldet hat.

Das Proband*innengesuch ist zum aktuellen Zeitpunkt nicht online veröffentlicht. Die Interviews der Studie wurden in Teilen bereits ohne die Absegnung der Ethikkommission durchgeführt. Erst auf Nachdruck durch die Ombudsperson für gute wissenschaftliche Praxis, Prof. Dr. Nina Janich, hat Frau Koppetsch sich bereit erklärt, die Studie prüfen zu lassen. Trotz dieser Aufforderung konnte bisher keine Einschätzung durch die Ethikkommission stattfinden, da keine Einreichung zu der Sitzung am 02.05.2023 erfolgte. Frau Koppetsch hat zugesichert, dass sie bis zur nächsten Sitzung der Ethikkommission am 04. Juli einen Antrag einbringen wird.

Besonders beim Umgang mit persönlichen Daten von diskriminierten Minderheiten ist ein sensibler und datenschutzkonformer Umgang der Daten essentiell und sollte unbedingt sichergestellt werden. Es wurde ein Gespräch mit einer Person geführt, die an der Studie teilgenommen hat. Aus diesem geht hervor, dass diese Bedenken bezüglich verwerflichem Datenschutz durchaus berechtigt sind [16]. Insbesondere nachdem nachgewiesen wurde, dass Frau Koppetsch einen „äußerst sorglose[n] Umgang zum einen mit Texten und Ideen anderer, zum anderen mit eigenen empirischen Daten“ [15] pflegt. Unter anderem aufgrund dieser Verstöße der guten wissenschaftlichen Praxis wurde Frau Koppetsch drei Jahre von der DFG für Förderung gesperrt [9] und ihre Studie ist deshalb insbesondere von der Ethikkommission auf wissenschaftliche Standards zu prüfen.

Neben den Verfehlungen bezüglich wissenschaftlicher Standards ist auch die Objektivität des Erkenntnisgewinns zu hinterfragen: Frau Rukaj ist freischaffende Journalistin und äußert sich in ihren Artikeln ablehnend gegenüber dem Queerfeminismus und der Performativität von Geschlechtsidentitäten. Ihre Artikel sind unter anderem in der NZZ [10] und der Welt [11] zu finden. Auch gegenüber dem kommenden Trans-Gleichstellungs-Gesetz äußert sie sich negativ, besonders in Bezug auf die freie Entfaltung der Geschlechtsidentität [12,13,14]. Transkriptionen der Aussagen sind im Anhang zu finden.

In ihrem Buch „Die Antiquiertheit der Frau“ spricht Frau Rukaj trans Personen ihre Identität ab und praktiziert permanentes Deadnaming von prominenten trans Personen und Politiker*innen [14]:

„Man mag die Leugnung naturgeschichtlicher Tatsachen als eigentümliche, aber verschmerzbar Marotte, einer zahlenmäßig überschaubaren Minderhaut abtun, doch was vor ein paar Jahrzehnten noch Gegenstand satirischer Treppenwitze war, wird heute von der politischen Wirklichkeit überboten. Davon zeugt zum Beispiel die jüngste Debatte um die 'Trans-Abgeordnete' Tessa Ganserer. Weil es in der demokratischen Fehde um Wählerstimmen und Macht nach wie vor auf „echte Männer“ ankommt, kann sich bei den

Anlage A2ÄÄ: Diskriminierende Forschung am Fachbereich 02

Grünen jeder Mann, der sich als Frau definiert, einen weiblichen Listenplatz erstreiten. Robert Habeck hätte seine Chance auf die Kanzlerkandidatur problemlos steigern können, wenn er kurz mal das Geschlecht gewechselt hätte. Nicht so anständig wie Habeck ist sein Parteikollege Markus Ganserer vorgegangen.

Der bayrische Landtagsabgeordnete definiert sich schon seit 2019 bei gleichbleibenden Geschlechtsmerkmalen als Frau und hat sich unter dem Namen 'Tessa' einen weiblichen Listenplatz für die Bundestagswahl gesichert. Die Mehrheit der Parteien schweigt sich zur Hybrid-Weiblichkeit, die Ganserer inszeniert, aus den üblichen Gründen aus und nutzt sie lieber strategisch: Als Zurschaustellungsobjekt der guten Gesinnung."

Und ferner:

„Im Januar 2022 wies die Zeitschrift Emma auf die Initiative 'Geschlecht zählt' hin. Die Initiative sieht in Frauen mehr als nur ein Phantasiegebilde und darüber hinaus elementare Erungenschaften der Frauenbewegung bedroht, da Mann sich nun durch einen simplen Sprechakt zur Frau verwandeln und sich auf diesem Wege Zugang zu Frauenhäusern, Frauengefängnissen und andere [sic] Einrichtungen verschaffen kann, die dezidiert dem Schutz von Frauen dienen. Die Frauenförderung würde dazu ebenso ausgehöhlt, wie Maßnahmen zur präventiven Abfederung von männlicher Gewalt. Abgewehrt werden solche Initiativen mit dem inzwischen inflationären Vorwurf der Transphobie, der meist in der Behauptung gipfelt, dass das bloße Aussprechen biologischer Tatsachen Transmenschen 'töte'".

Weitere Beispiele lassen sich dem Anhang entnehmen.

Hier kommen Bedenken der möglichen (Re-)Traumatisierung von Teilnehmenden des Forschungsprojekts auf, die während der Befragung durch Frau Rukaj auftreten können.

Wir beziehen zu insbesondere den oben genannten und auch allen weiteren queerfeindlichen Äußerungen Gegenposition und hinterfragen, ob Personen mit einem nachweisbaren ideologischen Bias gegenüber trans Personen sowie methodischer Inkompetenz eine psychologische Studie mit diesem Fokus durchführen sollten.

Bei Fragen zu dieser Stellungnahme wendet euch bitte an queer@asta.tu-darmstadt.de.

Quellen und verwendete Literatur:

[1] https://web.archive.org/web/20230413152434/https://www.ifs.tu-darmstadt.de/institut_ifs/mitarbeitende_ifs/koppetsch_ifs/index.de.jsp

[2] Roughgarden, Joan (2004): Evolution's Rainbow. Diversity, Gender, and Sexuality in Nature and People. Los Angeles.

Anlage A2ÄÄ: Diskriminierende Forschung am Fachbereich 02

[3] Fausto-Sterling, Anne (2000): The Five Sexes, Revisited, in: The Sciences 40(4), 18-23.

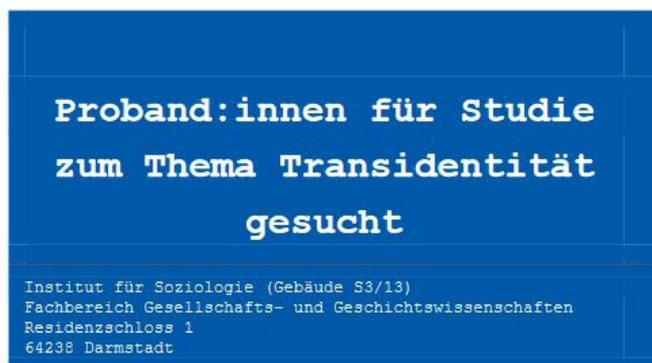
[4] Schmitz, Sigrid (2006): Geschlechtergrenzen. Geschlechtsentwicklung, Intersex und Transsex im Spannungsfeld zwischen biologischer Determination und kultureller Konstruktion, in: Geschlechterforschung und Naturwissenschaften. Einführung in ein komplexes Wechselspiel (Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften) (Studien Interdisziplinäre Geschlechterforschung, Bd. 14), 33-56.

[5] Praktiken von Transdiskursen. Ein multidisziplinärer Zugang, hg. von Claudia Maier-Höfer und Gerhard Schreiber, Wiesbaden: Springer VS 2022.

[6] Watt, Seth & Gillian Einstein (2016): Beyond the Binary: The Corporeal Lives of Trans Individuals, in: Gerhard Schreiber (ed.), Transsexuality in Theology and Neuroscience. Findings, Controversies, and Perspectives. Berlin/Boston, 55-74.

[7] Proband*innengesuch

Seite 1 von 1



Kontakt: 0157-88702359



Projektbeschreibung

Ziel der empirischen Studie ist das tiefere Verständnis für die Herausbildung von Geschlechtsidentität bei Trans* respektive Personen, die sich konträr zum naturalistischen Konzept der Zweigeschlechtlichkeit entwickelt haben. Mittels der Analyse von biographisch-narrativen Interviews soll die individuelle Entwicklung der Geschlechtsidentität in ihrer affektiven, psychosozialen und unbewussten Dimension untersucht werden.

Hierfür werden Teilnehmer:innen gesucht, die in einer Eingangserzählung davon berichten, wie es dazu gekommen ist, dass Sie Trans* geworden sind und welche Erfahrungen Sie dabei gemacht haben. Während dieser Zeit werden wir uns zurückhalten und erst im zweiten Teil des Interviews Fragen stellen. Die Dauer des Interviews ist entsprechend offen. Die hierbei gewonnenen Daten dienen ausschließlich wissenschaftlichen Zwecken und werden nach Ablauf des Projekts eliminiert. Darüber hinaus werden alle erhobenen Daten anonymisiert, sodass keine Rückschlüsse auf einzelne Personen gezogen werden können.

Die Teilnahme an diesem Interview ist freiwillig und wird mit 50 Euro vergütet.

Anlage A2ÄÄ: Diskriminierende Forschung am Fachbereich 02

[8] https://www.tu-darmstadt.de/media/daa_responsives_design/01_die_universitaet_medien/aktuelles_6/news_1/2022/30-2022_KoppetschUK2.pdf

[9] https://www.dfg.de/service/presse/pressemitteilungen/2023/pressemitteilung_nr_08/index.html

[10] <https://12ft.io/proxy?q=https%3A%2F%2Fmagazin.nzz.ch%2Fempfehlungen%2Fdas-verschwinden-der-frau-ld.1700987%3Fredirected%3Dtrue>

Zitat von Rukaj im Artikel:

„Dass Biologie heute als etwas Böses gilt, finde ich ja doch bemerkenswert [...]. In der Sprache des Gender- und Queerfeminismus wird die Frau so stark nivelliert, dass im Grunde gar nichts mehr von ihr übrig bleibt. [...]

Wenn man die Frau aber nicht mehr als Referenzpunkt nimmt, verschwindet sie – und mit ihr die Diskriminierungserfahrungen, die Frauen überall auf der Welt machen. Abtreibungsverbote, Zwangsverschleierung oder Genitalverstümmelungen haben mit dem weiblichen Geschlecht und der Gebärfähigkeit der Frauen zu tun. [...]

Nicht nur die Frauenrechte, auch die Homosexualität konterkariert den fluiden Geschlechterkult. Homosexuelles Begehren bezieht sich auf das gleiche Geschlecht und nicht auf eine metaphysische Weiblichkeit oder Männlichkeit. [...]

Die heute tonangebende Idee eines fluiden Geschlechts ist das Produkt von Wunschwelten. Aus dem Geschlecht soll etwas so Nebensächliches gemacht werden wie die Farbe des Nagellacks. Dann kann man den Feminismus aber auch gleich entsorgen. [...]

Die Erfahrung der allermeisten Menschen sei vielmehr, sagt Rukaj, dass unsere Körpernatur etwas Schicksalhafteres, Unausweichliches sei, das sich zwar technisch und operativ manipulieren lasse, das dadurch aber nicht verschwinde. [...]

Doch statt Emanzipation vermutet Sara Rukaj hinter dem fluiden Geschlechterbegriff einen versteckten Frauenhass – nämlich dass Geschlecht auch deswegen dekonstruiert wird, weil man nicht Frau sein *will*. [...]

Doch anstatt Geschlechterrollen tatsächlich zu verflüssigen, würden sie durch die Queer-Ideologie «rigide verfestigt», sagt Rukaj. Heute gelte nicht mehr die Logik «Geschlecht ist Schicksal», sondern «eine als Ergebnis freier Wahl halluzinierte Anatomie». [...]

Als Marktteilnehmer und flexible Arbeitskraft müssen die Frauen heute von ihrem Geschlecht abstrahieren. [...]

Anlage A2ÄÄ: Diskriminierende Forschung am Fachbereich 02

Frühere Linke wollten eine andere, bessere Gesellschaft und über sich selbst hinausgehen. Dieser emanzipatorische Anspruch ist der Obsession gewichen, ganz man selbst zu sein. [...]

Mit dem Hervorkehren einzelner Merkmale löst sich das Individuum in kleinteilige Identitäten auf. Natürlich lenkt das auch von einer konkreten Sozialpolitik ab. [...]

In Deutschland wird Solidarität immer häufiger mit Loyalität verwechselt. Loyalität gilt unter Gesinnungskumpeln oder politischen Genossen. Solidarität hingegen müsste unter Fremden gelten. Statt auf der Logik des Klüngels beruht Solidarität auf einem universalen Rechtsbegriff, der von den Verfechtern der Geschlechtsidentitäts- und Hautfarbenfolklore gerne torpediert wird.

[11] <https://www.welt.de/kultur/plus240375085/Sara-Rukaj-Der-Gender-und-Queer-Feminismus-ist-gegenaufklaererisch.html>

Interview-Aussagen von Rukaj:

„Den Begriffen „Verfrauen“ oder „Verweiblichen“ haftete bis ins 20. Jahrhundert ein überwältigender Überbau von philosophischen, psychologischen und politischen Rationalisierungsversuchen an – allesamt mit dem Ziel, die Frau als Mängelwesen oder Mensch zweiter Klasse zu kategorisieren. [...]

Wenn Frauen heute als geschlechtslose Marktteilnehmer adressiert werden, geht damit immer auch die Aufforderung einher, von ihrem Geschlecht zu abstrahieren. Die Gentechnologie hofft darauf, bald mit den richtigen Methoden Kinder in gläsernen Maschinen auszubrüten. Wozu noch Frauenkörper? Andererseits ist die gleichberechtigte Frau ein Phänomen der Moderne, insofern können Frauen als die eigentlichen Gewinner der Modernisierung in den westlichen Industrienationen gelten. Wer aber ernst nehmen will, warum Frauen über Jahrtausende hinweg unterjocht und verkannt worden sind, sollte sich nicht mit Gleichstellungs-, Gender- und Quotenpolitik abfertigen lassen, die nur ihren Funktionärinnen genützt hat. In diesem Sinne setzt der Mann als ‚universeller Mensch‘ ungebrochen den Maßstab, der es heute zahlreichen Frauen erlaubt, sich als weibliche Führungskräfte, Journalistinnen oder Professorinnen zu behaupten. [...]

Zunächst sollen alle Spuren weiblicher Existenz in der Sprache zum Verschwinden gebracht werden. In bemüht progressiven Kreisen wird die „Frau“ in Führungszeichen gesetzt, wenn sie nicht gleich hinter den uncharmanten Bezeichnungen „FLINTA*“, „Co-Elternteil“ oder „Person mit Uterus“ bis zur Unkenntlichkeit nivelliert wird. Auch Judith Butlers Dekonstruktion des biologischen und kulturellen Geschlechts zielt immer auf die Frau, so als gäbe es sie tatsächlich nicht oder nur als schaurige Fantasie eines omnipotenten Patriarchats. Die Frau wurde infantilisiert, dämonisiert und idealisiert, jetzt wird sie eben dekonstruiert. An die Stelle der Kränkung, als Frau geboren zu sein, tritt die nächste, als solche überflüssig zu werden. [...]

Anlage A2ÄÄ: Diskriminierende Forschung am Fachbereich 02

In der Moderne versuchen wir, uns vom Diktum „Anatomie ist Schicksal“ zu lösen und verlagern das Gewicht stattdessen auf die Antithese „Kultur ist Schicksal“. Als Kulturwesen aber befinden sich alle Menschen in Widerspruch zu ihrer Trieb- und Geschlechtsnatur. Daher die Tendenz zur Verflüchtigung der ersten Natur in symbolische Konstruktionen. Von den Verfechtern der Gender-Theorie wird sie ganz in Sprache aufgelöst und so gleichsam entmaterialisiert. Es handelt sich also um ein akademisches Schöpfertum, um ein quasi-religiöses Postulat. Und weil Demagogie ohne Argumente auskommt, wird jeder Zweifel kategorisch unterbunden oder gleich als Häresie verunglimpft. [...]

Die organisierte Rebellion gegen die erste Natur erscheint mir tatsächlich als die Kehrseite der früheren Überaffirmation des „genuin“ weiblichen Erlebens. Ende der Sechzigerjahre hatte sich die zweite Frauenbewegung in eine reaktionäre Romantik eingeschlossen. Öko-Feministinnen und Matriarchatsgläubige besangen ihre auserlesenen Körpersäfte, ließen ihre Achselhaare sprießen und huldigten der weiblichen Sanftheit. Dabei sollte ihre Ungleichbehandlung die Frauen gelehrt haben, der Natur zu misstrauen. Dieser in der Frauenbewegung angelegte Widerspruch ließ Butlers scheinbar identitätskritische Anregungen gerade auf intellektuelle Frauen reizvoll wirken. [...]

Das tonangebende Mittelmaß ist nicht neu, nur haben die damaligen Protagonistinnen der Frauenbewegung ihre hegemoniale Stellung eingebüßt. An die Stelle von Alice Schwarzer ist Margarete Stokowski getreten. Statt mit dem Weiblichkeitskult haben wir es jetzt mit naturwüchsigen Identitäten zu tun, die widerständig erscheinen, unterm Strich aber einer neuen Form kapitalistischer Ausbeutung zum Sieg verhalfen. Der Staat ist von einem Produzenten konservativer Geschlechterideologie, wie sie noch in den Sechzigerjahren vorherrschte, zum größten Förderer fortschrittlicher und, schlimmer noch, fürsorgender Herrschaftsprinzipien avanciert. Obwohl Gender-Sprachregelungen längst zum festen Repertoire der Verwaltungspolitik gehören, werden sie als Ausdruck kritischen Bewusstseins gefeiert. [...]

Es geht im geschlechterpolitischen Diversity-Management à la Stokowski ja auch nicht anders zu als sonst in der modernen Welt: Ständig bringt sie etwas Neues, aber nichts, wohinter sich ein origineller oder fortschrittlicher Gedanke verbirgt. So albern das Angebot zur freiwilligen Selbstinfantilisierung auch sein mag, eine Gefahr stellt der Gender- und Queerfeminismus gleichwohl dar: Er moralisiert, enthistorisiert und individualisiert gesellschaftliche Ereignisse und ist deshalb genaueklärerisch. Das Parlament verwandelt sich derweil zum eifrigsten Vollstrecker queerpolitischer Interessen. Was die Ampelkoalition mit dem angestrebten Selbstbestimmungsgesetz im Sinn hat, nämlich die juristische Auflösung des Geschlechts, ist die vermutlich folgenreichste Rücknahme feministischer Errungenschaften seit 1945. [...]

Die Linke wurde nach dem Zusammenbruch des Ostblocks zum Verteidiger der kapitalistischen Ordnung und kennt keine Klassen mehr, nur noch „Rassen“. Der Zweck dieses ‚Antifaschismus‘ ist die Errichtung einer Diktatur seiner selbst anstelle einer Diktatur des Proletariats. So wütet im Universitäts- und Kulturbetrieb ein archaischer

Anlage A2ÄÄ: Diskriminierende Forschung am Fachbereich 02

Konkurrenzkampf und dennoch werden fortwährend sinnlose Planstellen für zivilgesellschaftliche Sprechautomaten in den Cultural, Queer und Gender Studies geschaffen. Die dort gelehrtten Auffassungen von Kolonialismus, Geschlecht und Hautfarbe sind so widersprüchlich, dass sie eigentlich die gesamte Fachwelt in Schockstarre versetzen müsste; die aber kuscht aus Angst vor dem weltanschaulich legitimierte Abzug von Fördergeldern. [...]

Die Linke ist selbst zur Glaubensgemeinschaft regrediert und hat das kostbare Prinzip der Solidarität zugunsten einer „Kultursensibilität“ aufgegeben. Dabei wird geflissentlich vermieden zu sagen, was kulturelle Sensibilität eigentlich meint, nämlich die Verteidigung autoritärer Herrschaft. Der Islam wurde zum revolutionären Subjekt im Kampf gegen den westlichen Kulturimperialismus erhoben und gilt als sakrosankt. Deshalb wird geschwiegen, wenn Homosexuelle in islamisch geprägten Ländern mit dem Segen der Staatsmacht an Baukränen aufgehängt, Juden systematisch verfolgt und Frauen genitalverstümmelt, in Stoff eingekerkert und im Namen der Ehre getötet werden. [...]

Sicher wirkt eine anti-universalistische Vorgeschichte in der deutschen Frauenbewegung nach. Während Poststrukturalismus und Dekonstruktion theoriegeschichtlich aus Frankreich kommen, hatten gerade ihre voluntaristischen Auffassungen von Geschlechtlichkeit dort weit weniger Einfluss als in Deutschland oder im angloamerikanischen Raum. Auch gibt es in Deutschland keine Elisabeth Badinter, Catherine Millet und andere französische Feministinnen, die das Individuum als Ganzes im Blick haben und nicht in irgendeiner schablonenhaften Identität aufgehen lassen. [...]

Vielleicht wird es eine Gegenbewegung geben, ich bin da aber nicht zuversichtlich, weil die progressiven Neoliberalen den Kunst- und Kulturbetrieb fest im Griff haben und die liberal-konservative Kritik an den Erweckten meist bräsig oder genauso larmoyant ist. Inzwischen werden ja ganze Bücher darüber geschrieben, dass nicht jeder Weiße ein Rassist ist, was auch nur eine Reproduktion der eigenen Gekränktheit, nicht aber Ideologiekritik ist. [...]

Ich wünsche mir einen Feminismus, der die Frau nicht in ihrem geschlechtlichen Empfinden einschließt und sie gegen alles andere in Stellung bringt, sondern sie als gesellschaftlich bedingtes und reflexionsbegabtes Wesen ernst nimmt. Aber auch nicht meint, sie in einem Einheitsgeschlecht auflösen zu müssen.“

[12] https://www.rbb-online.de/rbbkultur/radio/programm/schema/sendungen/unser_leben/archiv/20220820_1900.html (ab Minute 33):

Transkription der Aussage von Rukaj:

„Die Idee, dass Geschlecht keinen realen Bezugspunkt mehr hat, dass Geschlecht also etwas völlig fluides sein soll, das jeder nach gusto bestimmen kann wie er will – also dann braucht man aber auch keine Frauenschutzmaßnahmen mehr, dann braucht es ja auch keinen Feminismus mehr, also das ist ja ein Widerspruch in sich. [...]

Anlage A2ÄÄ: Diskriminierende Forschung am Fachbereich 02

Das beobachte ich immer öfter: Frauen, die jetzt irgendwie mal 'nen Nagel in die Wand gehämmert haben und dann sagen: 'ich bin heute non-binär oder ich bin heute 'nen Mann'; und das sind doch wirklich Klischees. Statt dass man sagt: 'Geschlecht ist eben doch etwas Erlerntes und man kann über diese Geschlechterrollen hinausgehen, werden sie ja im Transkult doch wieder sehr stark zusammengezurt, weil dieser Kult folgt ja auch nach der Binarität – das ist ok, aber das hat jetzt wenig mit einem fluiden Geschlecht zu tun oder mit Geschlechterüberschreitung, wie das ja auch immer propagiert wird. [...]

Waren es früher, also in den 80er und 90er Jahren vor allem homosexuelle Männer, die auf Grund des stärkeren gesellschaftliche Stigmas ihr homosexuelles Begehren nicht anerkennen wollten und dachten, ich stelle die heteronormative Ordnung wieder her, indem es nicht heißt: 'ich bin irgendwie schwul', sondern: 'Ich bin 'ne Frau', sind es eben heute vor allem so junge Mädchen in den Wirren ihrer Pubertät, die zum Mann werden wollen. [...]

Früher wussten halt nur Deutschlehrer was Pronomen sind und manchmal nicht einmal die; das ist eine akademische Blase und das hat auch etwas sehr paternalistisches und umerzieherisches und die meisten Leute sind verwirrt darüber, wie sie jetzt sprechen sollen.“

[13] <https://www.srf.ch/kultur/gesellschaft-religion/feminismusdebatte-wer-darf-sich-frau-nennen>

Transkription der Aussage von Rukaj:

„Es gibt doch Unterschiede zwischen den Geschlechtern und wenn man die jetzt negiert, dann kann man den Feminismus ja auch gleich entsorgen. Also Abtreibungsverbote, Zwangsverschleierung, Femizide oder Genitalverstümmelung haben selbstverständlich mit dem weiblichen Geschlecht und auch der Gebärfähigkeit der Frauen zutun. Und wenn man nun behauptet, es gäbe kein biologisches Geschlecht und die Frau sei ein soziales Konstrukt, werden diese Probleme unter den Tisch gekehrt. [...]

Nunja, abgesehen davon, dass ich solche Bezeichnungen nicht gerade charmant finde, stellt sich ja die Frage, wie man künftig für Frauenrechte kämpfen soll, wenn Geschlecht keinen realen Bezugspunkt mehr hat und nur, – so als hätte die Frau keinen Verstand – über einzelne Körpervorteile und Körpervorgänge definiert wird. Und das finde ich geschmacklos.“

[14] Rukaj, Sara. (2022). Die Antiquiertheit der Frau: vom Verschwinden des feministischen Subjekts. 1. Auflage. Critica diabolis 303. Berlin: Edition Tiamat. S. 150f., 152f, 158ff., 168.

150 f.:

„Grüne Sauerfrauen

Anlage A2ÄÄ: Diskriminierende Forschung am Fachbereich 02

Man mag die Leugnung naturgeschichtlicher Tatsachen als eigentümliche, aber verschmerzbar Marotte, einer zahlenmäßig überschaubaren Minderheit abtun, doch was vor ein paar Jahrzehnten noch Gegenstand satirischer Treppenwitze war, wird heute von der politischen Wirklichkeit überboten. Davon zeugt zum Beispiel die jüngste Debatte um die 'Trans-Abgeordnete' Tessa Ganserer. Weil es in der demokratischen Fehde um Wählerstimmen und Macht nach wie vor auf „echte Männer“ ankommt, kann sich bei den Grünen jeder Mann, der sich als Frau definiert, einen weiblichen Listenplatz erstreiten. Robert Habeck hätte seine Chance auf die Kanzlerkandidatur problemlos steigern können, wenn er kurz mal das Geschlecht gewechselt hätte. Nicht so anständig wie Habeck ist sein Parteikollege Markus Ganserer vorgegangen.

Der bayrische Landtagsabgeordnete definiert sich schon seit 2019 bei gleichbleibenden Geschlechtsmerkmalen als Frau und hat sich unter dem Namen 'Tessa' einen weiblichen Listenplatz für die Bundestagswahl gesichert. Die Mehrheit der Parteien schweigt sich zur hybrid-weiblichkeit, die Ganserer inszeniert, aus den üblichen Gründen aus und nutzt sie lieber strategisch: Als Zurschaustellungsobjekt der guten Gesinnung. Dafür spricht auch der Umstand, das die Linksfraktion die Rapperin *Lady Bitch Ray* gemeinsam mit der Dragqueen *Gloria Viagra* in die Bundesversammlung schickte, um ihrer Vorliebe für 'Vielfalt', 'Diversität' und Menschen am unteren Ende der Nahrungskette zu frönen. Diese Verdoppelung der gratismutigen Wohltätigkeit ist gerade deshalb so unschlagbar, weil sich die dauerbekrittelte heterosexuelle hegemonialkultur schon seit Jahrzehnten auf rechtliche Gleichstellung, Toleranz, und, schlimmer noch, Indifferenz eingestellt hat."

152 f.:

„Im Januar 2022 wies die Zeitschrift Emma auf die Initiative 'Geschlecht zählt' hin. Die Initiative sieht in Frauen mehr als nur ein Phantasiegebilde und darüber hinaus elementare Erungenschaften der Frauenbewegung bedroht, da Mann sich nun durch einen simplen Sprechakt zur Frau verwandeln und sich auf diesem Wege Zugang zu Frauenhäusern, Frauengefängnissen und andere [sic] Einrichtungen verschaffen kann, die dezidiert dem Schutz von Frauen dienen. Die Frauenförderung würde dazu ebenso ausgehört, wie Maßnahmen zur präventiven Abfederung von männlicher Gewalt. Abgewehrt werden solche Initiativen mit dem inzwischen inflationären Vorwurf der Transphobie, der meist in der Behauptung gipfelt, dass das bloße Aussprechen biologischer Tatsachen Transmenschen 'töte'."

158 f.:

Katharina Rutschky folgerte schon während der Nullerjahre: 'Transsexuelle beides Geschlechts huldigen dem anatomischen Realismus (...). Transvesiten bleiben weiterhin 'männlich' (...). Warum gibt es keine weiblichen Transvesiten, die das Fernsehpublikum fesseln können? (...) [Frauen] waren überflüssig, zumindest leicht ersetzbar. (...) Dass sie neidisch und betrüblicherweise auch nach Jahren bewußtseinsbildung auf den angeblich so kleinen Unterschied fixiert geblieben sind, wagt man kaum zu behaupten. (...) der weibliche Selbsthass und der berechtigte Neid auf die begünstigten Brüder feiern

Anlage A2ÄÄ: Diskriminierende Forschung am Fachbereich 02

einen historisch und politisch eigentlich obsoleten Triumph. (...) Damit bin ich beim real existierenden Feminismus der Bundesrepublik Deutschland angelangt (...).¹ Nur die Frauen sind eigentlich noch garnicht so richtig zum Zuge gekommen.

Aus der Verleugnung dieses Zusammenhangs ergeben sich mit Blick auf den neuerlichen Transkult gleich zwei weitreichende Konsequenzen für reale Frauen. Weltweit ist die Anzahl der Jugendlichen mit einer Geschlechtsdysphorie gestiegen, nur betrifft diese Entwicklung zu 80% junge Frauen. Waren es vormals (homosexuelle) Männer, die aufgrund des stärkeren gesellschaftlichen Stigmas ihr Begehren nicht anerkennen konnten und zur Frau werden wollten, sind es heute vor allem junge Mädchen in den Wirren ihrer Pubertät, die das Geschlecht wechseln. Bestätigt werden sie in ihrem Tun von bemüht-progresiven Eltern, Medien und Mediziner*innen, die bei den kleinsten Abweichungen von stereotyp-weiblichen Verhaltensweisen wittern, dass es sich bei diesen etwas zu burschikos geratenen Geschöpfen eigentlich um Jungen handeln müsste. Grüne und FDP arbeiten derbei darauf hin, das körperliche Geschlecht per Gesetz aufzulösen und den operativen Geschlechtswechsel von Kindern zu beschleunigen.

Immermehr Jugendliche und Kinder, die das Gefühl haben, sich im falschen Körper zu befinden, treffen heute auf Ärzte, Psychater und Therapeuten, die ihren Wunsch nach einem Geschlechtswechsel nur bedingt hinterfragen. So genannte 'Pubertätsblocker' sind schon für Zehnjährige recht einfach zu erhalten.“

S. 168:

„Wohin der asexuelle Tunnelblick auf den eigenen Körper führt, lässt sich eindrucksvoll am *Kontrasexuellen Manifest* des derzeit gefeierten transsexuellen Theoretikers Paul (vormals Beatrice) Preciado studieren.“

[15] https://www.tu-darmstadt.de/media/daa_responsive_design/01_die_universitaet_medien/aktuelles_6/news_1/2020_2/46-2020-Koppetsch.pdf

[16] <https://cryptpad.fr/pad/#/2/pad/view/Sqyi2jiuQLnIWH0+n9+hBipjwxuElzi8QbglceuDxvU/>

[17] Lorber, Judith. *Gender-Paradoxien*. Vol. 15. Springer-Verlag, 2013. S108 f.)

Begründung:
Erfolgt mündlich